

# Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

No. 102

Kronstadt, 23. December

1847.

## Oesterreichische Monarchie.

### Siebenbürgen.

**Landtagsnachrichten.** Ueber die letzte Landtagsitzung haben wir unsern Lesern berichtet, noch sind wir aber denselben über die vorletzte interessante Sitzung vom 9. Nov. den Bericht schuldig, welchen wir zum Schluß, wie er in No. 305 des Hirado enthalten ist, mittheilen.

Unter mehren Beschwerden und Wünschen verschiedener Kreise hat der Maroscher Stuhl die Militärpflicht der Szekler zu regeln, welchen Gegenstand die Prüfungs-Commission der systematischen Deputation überwiesen hatte. Hierauf stellte der eine Szeker Deputirte den Antrag: wer am Schlusse des Landtags die Stände mit langer Rede ermüden wollte, würde das Recht, welches das Gesetz jedem Mitglied einräumt, mißbrauchen, und der Deputirte würde eine Sünde begehn, welcher das letzte Wort, das er im Interesse sein'r Sender erheben kann und wozu er nach seiner Instruction verpflichtet ist, aus dieser Rücksicht verschweigen wollte. Daher werde ich mit größter Kürze von einem Gegenstande sprechen, welcher mit dem 2. Punkte der vom Maroscher Abgeordneten so eben vorgebrachten Beschwerden in genauem Zusammenhange steht, die Militärpflicht der Szekler betrifft und an die systematische Deputation gewiesen werden will. Dieser Gegenstand ist schon früher dahin gewiesen worden und ich muß mit Bedauern rügen, daß darüber nach kein Gutachten vorliegt. Als leitende Ideen für die Deputation und den künftigen Landtag wünsche ich aber, es möge als Beschluß ausgesprochen werden 1., daß die systematische Deputation die Verhandlung dieses Gegenstandes auch nach Aufhebung des Landtags fortzusetzen verpflichtet werden möge, 2. daß nach Feststellung deren Vorschlags auch durch die Centraldeputation, ohne den Landtage abzuwarten, solcher den Szekler Kreisen mitgetheilt werde. Indem ich die Stände zur Unterstützung dieses Antrag auffordere, hoffe ich, daß derselbe einstimmig angenommen werden wird.

Dieser Antrag wurde nach dem Vorschlage des Fogarascher Deputirten auf alle noch unbendigten Operate der systematischen Deputation ausgedehnt. In derselben Sitzung kam auch auf die Flugschrift des Freiherrn Mil-

los Wesselényi „Aufgabe bezüglich der Pferdezuucht“ die Rede. Die Dobokaer Abgeordneten empfahlen sie der Beachtung des Landtags, und die Stände überwiesen den beantragten Gegenstand ebenfalls der systematischen Deputation zur Ausarbeitung eines Vorschlags, beschloßen aber zugleich, da die Zeit zu kurz sey, im Wege der H. Landesstelle bei Sr. Majestät zu bitten, es möchten die Remonten aus Siebenbürgen bezogen werden.

Eine lebhafteste Debatte rief unter den Kövärer Beschwerden und Bitten die Angelegenheit der Walachen auf Sachsenboden hervor. Zuerst nahm der Bischof von Fogarasch das Wort, und sprach: Ich war es, welcher diesfalls dem vorigen Landtag ein Gesuch einreichte, dessen wesentliche Verhandlung ich wenigstens jetzt gewünscht hätte, doch der Landtag ist zu Ende, und die Sache steht so, wie am Ende des vorigen Landtags. Ich nehme das Wort, nicht um Erbitterung hervor zu bringen, sondern vielmehr um sie aufhören zu machen. Die Natur des Königsbodens kennt keine bevorrechteten Klassen, im Sinne der Gesetze steht jedem dort ansässig gewordenen Landesbürger gleiche Rechte zu. Dies erkannte der höchstselige Kaiser Franz an, als er in seiner Allerh. Entschließung vom J. 1820 auszusprechen geruhte, daß die Walachen auf Sachsenboden zu allen Aemtern befähigt seien; leider ist dies Fürstenwort bloß auf dem Papier geblieben. Ich bitte die Stände, belieben Sie wenigstens so viel auszusprechen, daß sie diese Angelegenheit wenigstens auf dem künftigen Landtage ganz sicher verhandeln werden, damit die Aufregung aufhöre und die Beschwerden dieses zahlreichen Volks endlich gehoben werden mögen.

Eine große Mehrheit unterstützte den Redner. Der eine Leschkircher Dep. Was ich vom Fogarascher Bischof gehört habe, ist mir ganz neu, ich weiß von einer Aufregung auf Sachsenboden kein Wort. Ich weiß nicht, wie oft der Herr Bischof im Sachsenlande war, um sich über die Aufregung Daten zu verschaffen, ich aber erlaube eben im Gegentheil zu behaupten, daß daselbst die größte Ruhe herrscht. Die k. Entschließung, auf welche sich der Hr. Bischof beruft, kenne auch ich, sie enthält aber keine communistic Rechtsheilung; Se. Majestät hat stets das historische Recht emporgehalten. Darum, daß hier oder dort durch einzelne Personen viel-

leicht ein Mißgriff auf Sachsenboden geschehen, kann man nicht die ganze Nation beschuldigen. Auch ich wünsche, daß bezüglich der Walachen des ganzen Landes zweckmäßige Einrichtungen im Wege der Gesetzgebung getroffen werden mögen, aber die Angelegenheit der Walachen auf Sachsenboden abzusondern, sehe ich nicht am Platze.

Präsident. Der Gegenstand liegt jetzt nicht zur wesentlichen Verhandlung vor; das Verlangen des Fogarascher Bischofs ist bloß, es solle die systematische Deputation aufgefordert werden, ihr diesfälliges Operat bis zum nächsten Landtag auszufertigen.

Ein Graf und Regalist: die Erfüllung des Verlangens des Fogarascher Bischofs forderte in der That die Billigkeit, denn es ist allgemein bekannt, welche Bedrückung die unter den Sachsen lebende Walachen erleiden. Die sächsischen Deputirten sind dagegen, doch sie mögen auch in ihrer Mitte liberal seyn, nicht bloß in Zerstörung der adelichen Rechte. Was die Regelung der Verhältnisse der Walachen im allgemeinen anbelangt, so ist zwischen denen des Sachsen- und Ungarbodens ein Unterschied; der Adel hat ihnen auf dem dermaligen Landtag schöne Rechte gegeben und Se. Majestät diese Einrichtung genehmigt.

Präsident. Wo keine Ursache dazu vorhanden ist, fachen wir nicht Feuer an; und führen wir die Debatte nicht auf ein anderes Feld. Hier ist die Frage bloß: soll die systematische Deputation zur Eingabe ihres Vorschlags über die walachische Angelegenheit betrieben werden!

Der eine Hermanstädter Dep. Der Fogarascher Bischof hat nicht als Vertreter der Walachen auf Sachsenboden, sondern als Regalist gesprochen. Ich weiß, daß Jedermann in diesem Saal das Recht hat, einen Antrag zu stellen; aber mit den Beschwerden hat es eine andere Bewandnis, hier kann nur der einen Antrag stellen, den die Sache angeht. So lange also der Herr Bischof von den Walachen auf Sachsenboden keine Vollmacht vorzeigt, muß ich dieser Verhandlung widersprechen. Auf die Rede des Hrn. Grafen, welcher vor mir sprach, bemerke ich, daß die Walachen auf Sachsenboden sich im besten Zustande befinden, anders als selbst die eignen Frohnbauern des Herrn Bischofs.

Präsident. Hier ist nicht der Antrag des Fogarascher Bischofs Gegenstand der Verhandlung, sondern auf den Wunsch von Kóvár hat die Prüfungs-Commission die Betreibung des Operats über die Angelegenheit der Walachen bei der systematischen Deputation beantragt.

Der Bischof von Fogarasch. Die Anklage des Communismus weise ich zurück; ich bin kein Communist, ich wünsche nicht, daß der reiche Sachse sein Vermögen mit dem armen Walachen theile, nur jene Rechte, welche das Gesetz jedem Bürger auf Sachsenboden gleichmäßig gegeben hat. Was den Einwurf betrifft, man soll auch die Zustände der Walachen auf Ungar- und Szellerboden regeln, bemerke ich, daß sich der gegenwärtige Landtag zum größten Theile eben mit Erleichterung dieser Volksklasse beschäftigt hat. Uebrigens ist hier das

Verhältniß ganz ein anderes, hier steht sich Adel und Frohnbauer gegenüber, und ist einer von Adel, sagt man nicht, er könne kein Amt bekleiden, weil er ein Walach sey, so wie man den Frohnbauer nicht fragt: ob er Ungar, Sachse oder Walach ist! Er steht vor dem Gesetz ganz gleich ohne Unterschied der Nation, nicht so auf Sachsenboden, wo der Walach wegen seiner Nationalität unterdrückt wird.

Viele stimmen ihm bei; Einige bemerken, daß die wesentliche Verhandlung dermalen nicht Gegenstand der Debatte und fordern Enunciation (Anhaltender Lärm.)

Fiscaldirektor: auch nach meiner Ansicht kann man jetzt nicht zum Wesen der Sache sprechen; denn wenn dies geschieht, muß ich mir das Recht vorbehalten, meine Ansichten darüber auszusprechen.

Ein Deputirter von Oberalba unterstützt den Fogarascher Bischof, denn da er eben Mitglied der betreffenden Deputationsabtheilung sey, wisse er, daß die in Rede stehende Beschwerde der sächsischen Nation im Wege der hohen Landesstelle mitgetheilt, deren Antwort dreimal betrieben worden sey und die Sachsen noch nicht geantwortet hätten, es sey also an der Zeit, daß die Stände einen entscheidenden Schritt thun sollten.

Ein Graf und Regalist: sie sollen ihre Antwort eingeben, sonst wird die Sache auch ohne diese entschieden.

Ein f. Tafelbesitzer: Nachdem der Landtag so viel schöne Beispiele von Aufopferung der Privatinteressen gegeben hat, müßte ich bedauern, wenn ein so unschuldiges Verlangen, als das des Fogarascher Bischofs ist Veranlassung zur Aufregung geben sollte. Die Stände mögen aussprechen, daß sie diese Angelegenheit auf dem künftigen Landtage als eine vorzugsweise Beschwerde verhandeln wollen. Dies zu wünschen ist auch im Interesse der sächs. Nation, dies fordert die Gerechtigkeit, Religion, Unionsseid und unsere Gesetze.

Ein Hermanstädter Dep. Ich kenne auf dem Sachsenboden im verfassungsmäßigen Sinne eine walachische Nation nicht; auf Ungarboden ist der Edelmann Ungar, gehöre er auch zu welcher Nation immer. So kann auch auf Sachsenboden nur ein sächsischer Bürger ein Amt bekleiden.

Ein Protonotar: wir haben das Feld verlassen, auf dem wir stehn, und uns in diplomatische Erörterungen eingelassen, obwohl hier nur eine Manipulationsfrage vorliegt. Wir wissen, daß diese Angelegenheit bei der systematischen Deputation liegt, wir wissen ferner, daß man sie der sächs. Nation mitgetheilt hat, aber von der selben bis noch keine Antwort eingegangen ist; da also die systematische Deputation innerhalb drey Jahren die sächsischen Nation nicht dahin bringen konnte, daß sie ihre Antwort eingegeben hätte: so ist nicht ohne Grund die Besorgnis entstanden, daß durch diese Verzögerung die Entscheidung auch vom künftigen Landtage wegbleiben werde. Ich billige daher das Verlangen des Fogarascher Bischofs und trage darauf an, es möge der systematischen Deputation zur Pflicht gemacht werden, ihr Operat so einzugeben, daß in dieser Angelegenheit der

künftige Landtag im Wesen entscheiden könne. Dieser Beschluß ist einerseits billig in Bezug auf die beklagte Partei, denn es bleibt ihr Zeit genug ihre Antwort einzugeben, andererseits aber kann auch nur so der absichtlichen Verzögerung ein Ende gemacht werden.

Dieser Antrag wurde zum Beschluß erhoben und somit die Debatte beendet.

**Kronstadt.** Wenn wir gut unterrichtet sind, so werden in Beziehung auf die Walachen zur Theilnahme am activen Staatsbürgerrechte nächstens Schritte gethan werden. Daß ein solches Beginnen zweck- und zeitgemäß ist und das humane deutsche Element ehrt, wird wohl Niemand in Abrede stellen! — Jedoch mögen auch die Walachen bedenken, daß sie auf dem Wege der Petition und unter bestimmten, mit der Natur der Sache zusammenhängenden Bedingungen wohl eher und friedlicher ihr Ziel erreichen werden, als durch ewig wiederholte Reibungen, welche den andern Theil nicht zugänglicher machen und der guten Sache nur schaden!

Die Wiener Zeitung vom 13. Dez. enthält nachstehende Ernennung. Die königl. Siebenbürgische Hofkanzlei hat die erledigte Provinzial-Commissärstelle des Kronstädter Districts dem Oberrichter des Ober-Albenfer Comitats, Michael Maurer von Urmös, zu verleihen befunden.

**Von der siebenbürgischen Grenze.** Aus Jassy erfahren wir unterm 6. Dec. Der walachisch-moldauische Zollverein hat seine Zollgefälle in der moldauischen Landtagssitzung am 3. d. M. auf 6 Jahre an einen eingebornen walachischen Kaufmann und Bojaren Constantin Ciocan um einen jährlichen Pachtschilling von 110,020 k. k. Dukaten wenn die Einfuhr auf 3 Procente, und um 150,020 Dukaten wenn dieselbe auf 5 Procent entchieden und angenommen wird. Der Finanzminister C. Cherescu, ein gewandter Mann, war bei dieser Verpachtung als Bevollmächtigter von Seiten der walachischen Regierung und erntete von seiner Mission die allgemainste Zufriedenheit. Der doppelte Pachtschilling soll im Interesse des moldau-walachischen Handels- und Gewerbestandes angenommen werden und zwar in Folge des im vorigen Jahre zwischen Rußland und der Türkei ganz im Stillen erneuten Handelstractates, worin in Betreff der Fürstenthümer ausdrücklich stipulirt wurde, daß dieselben in Zukunft 5 Procente von allen einzuführenden Waaren zu nehmen berechtigt seien. Weder die Türkei noch die Fürstenthümer sollen andern Staaten dem genannten Tractate zufolge größere Begünstigungen zustehen, ansonsten Rußland das Recht hat die gleichen Begünstigungen für sich und zwar im engsten Sinne des Wortes in Anspruch zu nehmen. Die übrigen Staaten waren und sind jederzeit geneigt die von Seiten Rußlands stipulirte Bedingungen, folglich auch die 5 procentige Zollentrichtung anzunehmen. Nur von Seiten Oesterreichs wurden Einwendungen erhoben und der höheren Zollabnahme Hindernisse in den Weg gelegt. Wie bekannt aus dem Jahre 1846, hatte die walachische Regierung allen ihren Zollämtern den Auftrag

ertheilt, von den eingeführten Waaren einen fünf procentigen Zoll zu erheben, als plötzlich diplomatische Hindernisse auftauchten, und der Einfuhrzoll auf drei Procente stehen blieb. — Einer gänzlichen Schlichtung dieser verwickelten Angelegenheit wird in Kurzem entgegenzusehen. — Allen andern Staaten außer Oesterreich ist es leicht 5 Procente Einfuhr zu zahlen, weil ihre Handelsverbindungen mit den beiden walachischen Fürstenthümern verhältnismäßig mehr oder weniger unbedeutend sind. Nicht so ist es mit den österreichischen Provinzen der Fall, ganz besonders aber mit Siebenbürgen. Von Orsova längs des Banates und vom eisernen Thore längs der siebenbürgischen Gränze bis nach Dorna und tief in die Bukowina hinein, steht die österreichische Dreißiglinie in ununterbrochener und höchst wichtiger Verbindung mit der Moldau und Walachei. Wir Siebenbürger brauchen die beiden Fürstenthümer und diese wieder uns. Ihre Naturprodukte, besonders aus dem Thierreich, werden für uns Siebenbürger ein täglich nothwendigeres Bedürfnis, und unsere Manufakturen haben vielleicht noch für lange Zeit nur in der Moldau und Walachei ihren Absatz, was uns zu ernstlichem Nachdenken auffordert. Wenn wir die Geschichte der 25 letzten Jahren durchgehen, so werden wir die Ueberzeugung gewinnen, daß es leicht kommen kann, wo auch wir uns in den 5 procentigen Einfuhrzoll fügen müssen, indem eine Ausnahme mit Siebenbürgen schwerlich wird stattfinden können. — Um dem drohenden Schlage zu entgehen, wäre vielleicht der einzige Ausweg wenn ein Zollverein bis an die untere Donau mit Ungarn und Siebenbürgen zu Stande gebracht werden könnte. Jedenfalls wäre dieses besser, als wenn eine derartige Verbindung vom Pruth herüber mit den Donaufürstenthümern zu Stande gebracht würde. Freilich ist der Pruth leichter als unsre Karpathen zu übersteigen; wenigstens wird von gewissen Seiten dieses geglaubt, und die gänzliche Versandung der Donauminungen bei Sulina ist gerade nicht unangeeignet diesen Slawen zu bestärken. Völker, horchet auf die Stimme der Zeit!

## Ausland.

(Schweiz.) Nach einer „Schweizer Stimme“ in der Karlsruher Zeitung hat das französische Regierungssystem nicht wenig dazu beigetragen, daß der Bürgerkrieg in der Schweiz ausgebrochen ist. Die französische Politik förderte die Geistlichen an Frankreich. — Die Jesuitenberufung und der Freischaarenzug eröffneten den Reigen des jetzigen blutigen Tanzes. Der französische Gesandte Graf Bois-le-Comte machte gerade dann seine Rundreise in der Schweiz, als man von Seite des Sonderbundes mit den Gedanken umging die Schweiz in eine reformirte und in eine katholische zu theilen, und suchte in Chur, Sct. Gallen und andern Orten zu beweisen, daß die Jesuiten gar nicht gefährlich seien, und daß für die Schweiz die lose Bundesverfassung der früheren Zeiten am besten taugen würde! — Der Ge-

danke, daß die Existenz der Schweiz auf dem Spiele stehe, durchbringt in diesem Augenblicke alles Volk, was dazu beiträgt, daß, mit geringer Ausnahme, die Männer aller Parteien sich einigen. — Daß der Sonderbund einen so großen Jubel vor Beginn des Krieges anstimmte, hatte der obengenannten Stimme zufolge seinen Grund darin, daß viele Sonderbündler fest der Meinung waren, die äußern radikalen Kantone würden vertheilt werden, und die Arcantone ihre alte unschuldige Freiheit behalten.“ — Dem Radikalismus und dem Jesuitismus wird gleiche Schuld zur Last gelegt an der Wirr- und Drangsal, welche die Schweiz heimsuchte! — Oesterreich und Frankreich haben zur Aufrechthaltung des Friedens in der Schweiz an die Tagsatzung eine gleichlautende Note gerichtet, worin die beiden hohen Mächte einige Vorschläge mache, auf welche Weise das Glück der Schweiz in Zukunft begründet werden könnte! Die Tagsatzung hat beschlossen beide Noten durchaus ablehnend zu beantworten. — In den Sonderbundskantonen entstehen lauter neue Regierungen von gemäßigt-liberalem Geiste. Die Ruhe kehrt überall zurück und selbst das drohende Verhältniß mit Preußen wegen Neuenburg scheint sich friedlich zu lösen.

(Deutschland.) In Kurhessen heitert sich der politische Himmel wieder auf. Se. K. Hoheit der Kurfürst, welcher im Begriffe gestanden sein soll die Verfassung aufzuheben, soll nun geneigt sein den gesetzlichen Revers wegen Aufrechthaltung derselben zu unterzeichnen, und Alles soll beim Alten bleiben.

(Frankreich.) Paris. 5. Dec. Der Geschäftsführer des National ist gestern in contumaciam zu einem Jahr Gefängniß und 8000 Fr. Geldstrafe verurtheilt, weil dieses Blatt den Tadel und die Verantwortlichkeit der Handlungen der Regierung auf den König ausgedehnt, sich für eine andere Regierungsform erklärt und die Person des Königs und die Mitglieder der königl. Familie beleidigt hatte.

(Päpstliche Staaten.) Nachrichten aus Rom vom 4. Dec. zufolge, hatten daselbst am Abend zuvor tumultuarische Auftritte Statt gefunden. Ein Volkshaufe zog lärmend und unter Verantragung der italienischen Fahne, vor den Pallast Giustiniani, in dessen dritten Stocke der schweizerische Geschäftsträger wohnt, und brachte demselben aus Anlaß der aus der Schweiz eingegangenen Berichte über den Fall von Freiburg und den vorauszu sehenden Fall der übrigen sechs katholischen Cantone ein stürmisches Lebehoch!

Das Diaro di Roma vom 4. Dec. sagt hierüber: „Zum größten Leidwesen der Regierung hat gestern Abends ein, wenn auch nicht bedeutender Volksauflauf wegen der Ereignisse in der Schweiz Statt gefunden. Die Regierung mißbilligt dieß im höchsten Grade und beschäftigt sich damit, alle in ihrer Macht ste-

henden Vorkehrungen zu treffen, damit dergleichen Unordnungen sich fernerhin nicht erneuern.“

Kronstadt, 20. December 1847

Heute ward wieder einer der Veteranen des österreichischen Heeres, mit den üblichen Feierlichkeiten, zu Grabe geleitet. — Oberst Gregor Freyherr Ernst von Ernsthausen im Jahre 1770 geboren, endete am 18-ten dieses sein Thaterreiches Leben, nachdem er bei dem löblichen Szeckler-Hussaren-Regiment als Cadet, bei dem löbl. 2ten Szeckler-Gränz-Infanterie-Regimente vom Fähnrich bis zum Oberstlieutenant und bei dem löbl. ersten Szeckler Gränz-Infanterieregiment als Oberster, zusammen 48 Jahr 10 Monate und 15 Tage gedient, und in 14 Feldzügen seine Tapferkeit und seinen Patriotismus bewiesen hatte. Besonders hat sich derselbe in den Affären am 12., 13. und 14. September 1793, am 13. Oktober desselben Jahres bei der Bestürmung der Weissenburger Linien ausgezeichnet, wo er zuerst die feindlichen Batterien erstieg und eine Kanone eroberte. Ferner am 28. November 1793 bei Guntershofen, und am 13. Dec. 1793 bei der Lannenbrücke gegen Bitsch, wo er durch seine klugen Manövers die Rettung der Compagnie von der Gefangenschaft bewerkstelligte. Einer besondern Erwähnung würdig, ist weiters das bei dem Rückzug aus Elsaß vom 23. bis 26. Dec. 1793 allenthalben bewiesene Wohlverhalten; seine vorzüglich gute Verwendung bei dem Hleschenbesetzungsdienste vor Mannheim, seine Auszeichnung bei der Berennung von Mannheim am 18. Okt. 1795, wo er ungeachtet einer an der Brust erhaltenen Contusion mit seiner Mannschafft einen breiten Sumpf passierte und viele Feinde gefangen nahm, sein rühmliches Benehmen bei Schweigenheim am 10. Dec. 1794 wo er mehrere zerstreute Piquete von der Gefangenschaft rettete, in den Feind mit gefälltem Bajonette eindringen ließ und ihn zum Rückzuge zwang, seine Auszeichnung den 11. und 26. Juni 1796 in dem Gefecht bei Mutterstadt und Reichenheim, sein tapferes Benehmen bei Billingen am 4. Aug. 1796, seine Tapferkeit bei der Belagerung des Brückenkopfes bei Hünningen den 29. und 30. Jan. 1797 endlich seine Auszeichnung in den Feldzügen 1813 und 1814 vorzüglich bei Beschiera und Belsuno, bei welchem letzteren Orte er mit seiner Division den vorrückenden Feind angriff und denselben zum Rückzuge zwang.

Ebenso hat derselbe auch in Friedenszeiten seine unermüdete Thätigkeit, an den Tag gelegt, und sich jederzeit als einen in jeder Rücksicht empfehlenswerthen Offizier bewiesen. — Ruhe seiner Asche!

Für die Abgebrannten in Neustadt ist eingegangen. W.W.  
 Von Hrn. Pfarrer Giesel in Wolfendorf. 5 fl. —  
 » der Gesellschaft „Eintracht“ bei einer  
 Vorstellung der ganze Ertrag — — 27 fl. 11 fr.

## Einladung.

Das Jahr nähert sich mit Riesenschritten seinem Ende und auch die Zeit rückt im Sturme heran, wo der Vaterlands- und Literaturfreund sich nach irgend einem Journal für das nächste Jahr umsieht. Wir glauben es der guten Sache, die wir immer im Auge hatten und die wir mit aller Kraft dem ersehnten Ziele entgegen zu führen uns bestrehten, schuldig zu sein, die Blicke des zeitungsliebenden Publikums beim Jahres- schluß auch ein wenig auf uns zu wenden und zu zahlreicher Pränumeration auf das

# Siebenbürger Wochenblatt,

den  
**SATULLIT**  
und die

## Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde

für den nächsten Jahrgang einzuladen. Wir wollen von unserm bisherigen Streben nicht ruhmredig in die Posaune blasen, sondern ganz bescheiden gestehen, daß wir viel mehr erstrebt hätten, wenn nicht unübersteigliche Hindernisse uns häufig sich entgegengestellt hätten. Mit Freuden können wir unterdessen mittheilen, daß es in neuester Zeit auch hierin etwas besser geworden ist, und daß wir in Zukunft vielleicht weniger gehemmt sein werden, als es bisher der Fall gewesen ist. Unsern vielen wackern Feinden statten wir für ihre bisherige Hilfe in unserm literarischen Streben den wärmsten Dank ab; mögen sie auch in Zukunft uns an der Beförderung des Guten hilfreiche Hand bieten, unser Dank soll nicht ausbleiben! Mit inniger Freude hat es uns erfüllt, daß es uns gelungen ist noch mehr rüstige Federn für unser Journal zu gewinnen, wodurch unsere Blätter bedeutend an Mannigfaltigkeit gewinnen und auf diese Weise ihren weiten Lesekreis immer mehr befriedigen werden. Wir wollen keine weitsläufigen Versprechungen machen, sondern wiederholt erklären, nach Kräften die Zufriedenheit unserer werthen pl. t. Pränumeranten anzustreben.

Durch die für unsere Verhältnisse bedeutende Auflage des „Siebenbürger Wochenblattes“ eignet sich dieses Journal ganz besonders zu Anzeigen aller Art. Die Garmond-Spaltzeile wird mit 2 kr. C.M. berechnet, unter 5 Zeilen kosten 10 kr., eine ganze Seite 3 fl. C.M.

Der Pränumerationspreis bleibt der bisherige: nämlich für ein ganzes Jahr mit postfreier Zusendung 7 fl. für ein halbes Jahr 3 fl. 30 kr., ganzjährig ohne Postzusendung 6 und halbjährig 3 fl. C.M. Alle löbl. k. k. Ober- und Postämter nehmen Bestellungen an.

Kronstadt, am 20. Dec. 1847.

Redaction und Verlag.

## Der Spiegel 1848. Umgestaltet in Groß-Quartformat.

**Einziges** Modejournal mit beweglichen Modes- und Theaterkostumbildern sammt Figurine à la Métamorphose, zum An- und Ausziehen gerichtet, der gleichen kein anderes Journal liefert.

**Sechs** prachtvolle und äußerst werthvolle Kunstbeilagen erscheinen gleich mit der 1. Nummer 1848, als angenehme Neujahrspende, welche allein soviel wie der halbe Pränumerationspreis werth sein werden.

# Der Spiegel.

Zeitschrift für die elegante Welt.

Mode, Literatur, Kunst, Theater.

Gratiszugaben: Der Schmetterling. — Pesther Handelszeitung.

Drei Zeitschriften. Wöchentlich 5—6 Nummern, in 3 Lieferungen.

Vom J. 1848 erscheinen diese Blätter vergrößert und vermehrt im Groß-Quartformat.

Inhalt:

Text: Erzählungen, Novellen, Gedichte, Humoristik, Reiseberichte, Literatur-, Theater-, Musikberichte; Lokalzeitung, Charivari, Pillen und Bonbons, Räthselspiele, Korrespondenz und Notizen aus allen Theilen der Welt. — Handel, Gewerbe, Industrie. Anzeigen aller Art.

Artistische Beilagen: Jährlich wenigstens: 48 prachtvolle gewöhnliche Modenbilder, 2 Hauptfigurinen à la Métamorphose, dazu 6 bewegliche Damentouilletten und 6 bewegliche Theaterkostumes, 12 Genrebilder, Porträts, Städteansichten, Bauwerke, dann Musikalien, Stif- und Tupfmuster, Patronen etc.

Beilage zu No. 102 des siebenb. Wochenblatts.

Diese so beliebt gewordenen und weit verbreiteten Blätter treten mit dem J. 1848 ihren einundzwanzigsten Jahrgang an, und die Redaktion und der Verlag werden bemüht sein, ihr Interesse, sowohl in literarischer als artistischer Hinsicht, zu steigern. — Sie sollen nicht, wie andere Ephemerer, schon den Tag nach ihrem Erscheinen in Nichts zerfallen, sondern einen bleibenden Werth erhalten, und eingebunden, auch nach Jahren Nutzen und Vergnügen gewähren.

Die beweglichen Bilder, die einzig und allein der Spiegel bringt, haben den Vortheil, daß sie mit ihrer Hauptfigurine die Anzüge genau von allen Seiten nach der Natur repräsentiren und zugleich als angenehme Unterhaltung und Möbelverzierung dienen. Die Abonnenten der Prachtausgabe erhalten halbjährig zwei Hauptfiguren.

Mit der ersten Nummer 1848 erscheinen sechs prächtige und äußerst werthvolle Kunstbeilagen auf ein Mal, deren nähere Beschreibung später bekannt gemacht werden wird.


Halbjähriger Preis aller drei Zeitschriften sammt allen Kunstbeilagen, mit freier Postzusendung in alle Theile der Monarchie 5 fl., der Prachtausgabe (mit zwei Hauptfigurinen) 6 fl. C.M.

Man pränumerirt bei der löbl. k. k. Postamts-Expedition in Kronstadt und bei allen löbl. k. k. Postämtern Ungarns und Siebenbürgens.

## Der „Ungar“ für das Jahr 1848

bedeutend vergrößertes Format. Durchwegs neue Typen. Vermehrter Text. Kritische Bücherschau als besondere Beilage. Elegante Ausstattung. Ein prachtvolles Tableau zu beweglichen Mode- und Theater-Costume-Bildern.

Diese jetzt verbreitetste und so beliebte Modenzeitschrift erscheint täglich, und zwar in 4—5 Druckbogen wöchentlich, sonach mit

 dreimal so viel Text, als andere ähnliche Journale um denselben Pränumerations-Preis bieten,

ferner mit prachtvollen Pariser und Londoner

## Modenbildern und Kunstbeilagen

aller Art, als Grottesk., Genres und national-charakteristische Bilder, Porträts, Musikalien, Stick-, Tups- und Häckelmuster-Patronen ic.

Um den vielseitigen, von unseren schönen Abonnentinnen an uns ergangenen Aufforderungen zu willfahren, geben wir vom neuen Jahre angefangen außer den prachtvollen Modenbildern auch bewegliche

## Mode- und Theater-Costume-Bilder.

Mit der ersten Nummer des Jahrganges 1848 nämlich erscheint ein

## prachtvolles Tableau,

das durch Eleganz und sinniges Arrangement gewiß als willkommenes Neujahrs-Angebilde gelten wird, und das durch den Gebrauch, der davon gemacht werden soll, noch einen viel höhern Werth erlangen dürfte. Dies Tableau stellt nämlich einen nach dem neuesten Geschmack meublirten und geschmückten Salon mit einer Fernsicht auf die neue Kettenbrücke und die k. Burg in Ofen dar, in dessen Mitte sich zwei Damen (Figurinen a la Metamorphose) präsentiren, deren sinnige Vorrichtung den holden Damen die gewiß nicht unliebsame Beschäftigung gestattet soll, diese Figurinen nach Belieben an- und auskleiden zu können. Zu diesem Tableau folgen dann das ganze Jahr hindurch die modernsten, zu den zwei Figurinen vollkommen passenden Toiletten und Theatercostume. Wir wollen aber mit dem Angenehmen auch das Nützliche verbinden und darum haben wir die artistische Anstalt, die uns für gutes Geld und gute Worte dieses Tableau liefert, auch dazu bewogen, daß der im Salon posirte Trumeauspiegel den

## Kalender für das Jahr 1848

unsern schönen Leserinnen vor Augen halten wird. Endlich haben wir auch die Veranstaltung getroffen, daß das Tableau dergestalt eingerichtet werde, daß dasselbe entweder als elegante Zierath auf den Toilettenisch, oder in einen Rahmen gefaßt, als Bild die Zimmerwand zieren könne. Wir dürfen ohne den Vorwurf der Uebertreibung fürchten zu müssen, die Behauptung wagen, daß diese kostspielige Expende allein sammt den im Laufe des Jahres so oft zu erneuernden Toiletten und Theaterkostümen den Pränumerationsbetrag aufwiegen, und fügen nur noch hinzu, daß nebst andern

## interessanten und werthvollen Kunstbeilagen

mit der ersten Nummer des künftigen Jahres noch ein

# Theater-Costume-Bild

Fräulein Holósy und Herr Wolf in einer Scene aus „Hunyady László“ von Erkel darstellend, beigegeben wird. Die Zeichnung ist von dem Academie-director Marastoni, die lithographische Ausführung aus der artistischen Anstalt des Hrn. J. Mandello.

## Pränumerationsbedingungen

Halbjähriger Preis der Prachtausgabe mit allen Kupfern, Stahlstichen, Lithographien, Musikalien u., mit Postversendung 6 fl. 24 fr. C. M. — Für tägliche Postversendung um 48 fr. mehr.

Bestellungen werden angenommen bei allen k. k. Postämtern Ungarns und Siebenbürgens.

Pesth, im December 1847.

Verlag und Redaction des „Ungar.“

## Enthebung der Neujahrs-Gratulationen.

Dem seit mehreren Jahren bestehenden Brauche gemäß, sich der lästigen Neujahrs-Gratulationen durch Entrichtung eines unter die hiesigen Hausarmen auszutheilenden Geldbetrags per 20 fr. C. M. zu entheben, werden alle diejenigen pl. t. Inwohner dieser Stadt, welche auch bei dem herannahenden Jahreswechsel sich von den Gratulationen lossagen und zugleich einen edlen Zweck unterstützen wollen, aufgefordert, in einem in der hiesigen Buchhandlung des Hrn. Wilhelm Remeth vorliegenden Verzeichnisse ihre Namen verzeichnen und die subscribirten Beträge ebendasselbst entrichten zu wollen.

Kronstadt den 13. Dezember 1847.

Die Polizei.

## Enthebung der Namenstags-Gratulationen.

Schon seit mehreren Jahren ist auch hiedurch ein kleines Sümmden für die Armen zusammen gekommen. Auch dieses Jahr werden alle Herrn und Frauen ersucht, denen die Namenstags-Gratulationen lästig sind in der Remethschen Buchhandlung mit 20 fr. C. M. zu subscribiren. Die Liste wird in den ersten Tagen des neuen Jahres gedruckt ausgegeben.

## Gefundene Sachen

welche bei der hiesigen Polizei abgegeben und daselbst von den Eigenthümern in Empfang genommen werden können:

1. ein massiver goldener Siegelring mit eingravirtem Namenszug. 2. ein silberner Kaffeelöffel. 3. eine leberne Brieftasche mit Sperre. 4. ein Brustpelz. 5. ein seidener Regenschirm. 6. ein zerrissener Geldbeutel. 7. ein Sacktuch. 8. mehrere Duzend Messingringe. 9. eine leberne Brieftasche mit verschiedenen Papieren und Documenten. 10. ein Insektballen. 11. eine Kogel in welcher mehrere ungrische Stiefel eingewickelt waren. 12. mehrere zusammengebundene Stricke. 13. baares Geld und viele größere und kleinere Schlüssel.

Kronstadt den 14. Dezbr. 1847.

Die Polizei.

## Amortisation.

Es wird hiermit allgemein bekannt gemacht: daß auf Ansuchen der Erben des verstorbenen Biengärtners Rádu Plegu die Amortisirung des von letzterem unterm 22. März 1822 dem Hrn. Doktor der Heilkunde Johann Plecker, mit Verpfändung von 4 Acker-Erdochen über 400 fl. W. W. ausgestellt und im hiesigen Stadtgrundbuche pag. 2464, No. 2465 intabulirten Schuldscheines aus dem Grunde eingeleitet und in die Ausfertigung eines Amortisations-Edictes gewilliget worden, weil dieser Schuldschein für bezahlt, jedoch in Verlust gerathen erklärt worden.

Es haben daher alle Jene, welche diesen Schuldschein in Händen haben, oder hierauf irgend einen Anspruch gründen zu können glauben, sich damit binnen 3 Monaten hierorts um so gewisser zu melden, als nach Verlauf dieser Frist der gedachte Schuldschein für null und nichtig angesehen werden wird.

Kronstadt, den 17. December 1847.

Das Stadtgericht.

## Zur Nachricht.

Von der sächsischen Nationsuniversität wird hiermit veröffentlicht, daß für das begonnene Militärjahr 1847/8 die nachstehenden erledigten Nationalstipendien zu verleihen sind, als: 1) Zwei Stipendien für Studierende der höheren Mathematik, der Forst- und anderer nützlicher Wissenschaften und Künste; 2) Vier Stipendien für Studierende der theoretischen Rechtswissenschaften; 3) Drei Stipendien für Juristen im praktischen Lehrkurs.

Es werden daher diejenigen sächsischen Jünglinge, welche eines der vorbezeichneten Stipendien ansprechen zu können glauben, hiermit angewiesen, die weitere Anempfehlung oder Unterlegung ihrer, mit den nöthigen Schulzeugnissen zu versiehenden Verleihungsgesuche, an die sächsische Nationsuniversität, längstens bis zum letzten Januar des nächstkommenden Jahres 1848 im Wege ihrer betreffenden Kreisbehörde zu erwirken.

Hermannstadt, am 19. November 1847.

Von der sächs. Nationsuniversität.

## Licitationsanzeige.

Das Szekler Husaren-Regiment benöthigt 1123 Stück neue Esakos, welche im Wege der öffentlichen Licitations zu Kronstadt am 27. December 1847 dem Meistbietenden zur Ausfertigung übergeben werden.

Die Licitations wird am besagten Tage Vormittags um 10 Uhr in der Kanzlei des zu Kronstadt stationirten löbl. Feldkriegscommissariats, abgehalten werden.

Der Montoursökonomie-Preis besteht für einen Gemeinen-Esako nebst Anhangschnur in 2 fl. 24<sup>1</sup>/<sub>2</sub> kr. C.M.

Das Neugeld besteht in 5 pCt. und die Caution in 10 pCt. der für die 1123 Stück Esakos a 2 fl. 24<sup>1</sup>/<sub>2</sub> kr. C.M. entfallenden Summe. Das Neugeld hat jeder Licitant vor und die Caution nach der Licitations, der Ersteher im Baaren zu erlegen; die Licitationsbedingungen werden vor der Licitations publicirt.

S. Sz. György, am 30. Nov. 1847.

Es wird hiermit allgemein bekannt gemacht, daß die in Kronstadt befindliche Lotto-Collectur No. 36 in Erledigung gekommen ist, und daß alle diejenigen, welche diese Collectur zu erhalten wünschen, ihre diesfälligen Gesuche bis längstens 24. December l. J. diesem Magistrate einzureichen haben.

Kronstadt 15. December 1847.

Der Magistrat.

## Concurs-Ausschreibung.

An der protestantisch-theologischen Lehranstalt in Wien ist das Lehramt der Dogmatik helvetischer Confession erledigt. Der Lehrer dieses in lateinischer Sprache vorzutragenden Faches und jener der Dogmatik des ausburgischen Bekenntnisses, haben zugleich die Anleitung zum theologischen Studium nur die literäre Geschichte der Theologie in deutscher Sprache gemein-

schaftlich den Studierenden des ausburgischen und des helvetischen Bekenntnisses vorzutragen.

Diejenigen, welche dieses Lehramt, mit welchem ein Gehalt von 1500 fl. C.M. und das Recht der Vorrückung in den Gehalt von 1800 fl. und 2000 fl., dann ein jährliches Quartiergeld von 150 fl. C.M. verbunden ist, zu erhalten wünschen, haben ihre mit allen nöthigen Belegstücken versehenen Gesuche bis 20. Jänner l. J. im Wege ihrer vorgesetzten Behörde bei der k. k. niederösterreichischen Regierung einzubringen.

Kronstadt, den 17. Dec. 1847.

Der Kronstädter Magistrat.

## Anzeige.

In meinen Lesezirkel auf die Augsburger Allgemeine Zeitung für 1848 kann ich noch einige Mitleser aufnehmen. Die voraus zu erlegende Gebühr für das ganze Jahr beträgt 2 fl. 40 kr.

Moltke.

## Kundmachung.

Der Unterfertigte Comanditeur der mit der ersten österreichischen Sparrkassa vereinigten allgemeinen Versorgung-Anstalt in Wien macht hiemit bekannt, daß die Intressenten vom 2. Januar 1848 angefangen, die ihnen gebührenden Dividenden pro 1847, gegen Vorzeigung des Original-Rentenscheines, täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, in der Papier-Niederlage des Gefertigten zur Behebung anmelden können.

Auch können sodann neue Einlagen und Zuzahlungen gemacht werden.

Kronstadt den 15. Decb. 1847.

Daniel Reich, Comanditeur.

## Anzeige.

Die Blasische Eilsfahrts-Anstalt macht die ergebene Anzeige, daß das Aufnahmebureau in Kronstadt nicht mehr im Gasthause zum grünen Baum, sondern im Gasthause zur „goldenen Krone“ in der Stadt sich befindet, wo Passagiere und Packete von Kronstadt nach Hermannstadt, Klausenburg, Maros-Basarhely, Großwardein, Pesth, aufgenommen werden. Von Kronstadt nach Hermannstadt zahlt die Person nur 4 fl. C.M. Die Abfahrt beginnt Donnerstag am 11. November und zwar von Kronstadt jeden Montag und Donnerstag früh 4 Uhr, vom Gasthose zur goldenen Krone.

## Verkauf.

Es ist ein, beinahe ganz neuer, solider und leicht beweglicher mit Gläsern und allen Nöthigen versehener Wagen zu verkaufen. Liebhaber belieben Näheres beim Herrn Johann Gödt zu erfragen.